

**Predigt vom Gottesdienst am 19. Sonntag nach Trinitatis
7. Oktober 2018 in der Kapelle der Kommunität
Diakonissenhaus Riehen**



Ikone von Sr. Therese Tschan zu Mk 2,1-12

Lesung Evangelium: Mk 2,1-12

1 Und als er nach einigen Tagen wieder nach Kafarnaum ging, wurde bekannt, dass er in einem Haus sei. 2 Und viele versammelten sich, so dass nicht einmal mehr vor der Tür Platz war. Und er sagte ihnen das Wort. 3 Da kommen einige, die einen Gelähmten zu ihm bringen; vier von ihnen trugen ihn. 4 Und weil sie ihn wegen des Gedränges nicht bis zu ihm hinbringen konnten, deckten sie dort, wo er war, das Dach ab, rissen es auf und liessen die Bahre, auf der der Gelähmte lag, hinab. 5 Und als Jesus ihren Glauben **sieht**, sagt er zu dem Gelähmten: Kind, dir sind die Sünden vergeben!

6 Es saßen dort aber einige Schriftgelehrte, die dachten bei sich: 7 Was redet der so? Er lästert! Wer kann Sünden vergeben ausser Gott? 8 Und sogleich erkennt Jesus in seinem Geist, dass sie solche Gedanken hegen, und spricht zu ihnen: Warum hegt ihr solche Gedanken? 9 Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind die Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Bahre und geh umher?

10 Damit ihr aber wisst (wörtl.: **seht**), dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben – sagt er zu dem Gelähmten: 11 Ich sage dir, steh auf, nimm deine Bahre und geh nach Hause! 12 Und der stand auf, nahm sogleich die Bahre und ging vor aller Augen hinaus, und alle waren fassungslos und priesen Gott und sagten: Nie haben wir solches **gesehen!**

Lesung Predigttext: Jak 5,13-16

13 Geht es jemandem unter euch schlecht, so bete er; hat jemand Grund zur Freude, so singe er Gott ein Loblied!

14 Ist jemand unter euch krank, so rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich. Die sollen ihn im Namen des Herrn mit Öl salben und über ihm beten. 15 Und das Gebet des Glaubens wird den Ermatteten retten, und der Herr wird ihn aufrichten. Und wenn er Sünden begangen hat: Es wird ihm vergeben werden.

16 Bekennt einander also die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Viel vermag die Fürbitte eines Gerechten, wenn sie inständig vorgebracht wird.

Predigt zu Jak 5,13-16

- Worauf ist euer/Ihr Blick bei der Ikone auf dem AM-Tisch zuerst gefallen?
- Wie würdet ihr/würden Sie den Inhalt des Predigttextes oder der Evangeliumslesung spontan in ein paar Worten zusammenfassen?

Wenn wir eine Umfrage darüber machten, käme mit grosser Wahrscheinlichkeit folgendes heraus:

- eine Mehrheit unter uns hat bei der Ikone zuerst auf den gelähmten Mann, der auf seinem Bett liegt, geblickt.
- und die Mehrheit unserer Kurzzusammenfassungen der Evangeliumslesung lauteten wohl: «Die Heilung eines Gelähmten» oder so ähnlich.
- Beim Predigttext ist es etwas kniffliger. Aber auch dort ginge es wohl in vielen unserer Zusammenfassungen um «das Gebet für die Kranken» oder die «Macht des vertrauensvollen Gebets».

Dieser «erste Blick» ist sehr interessant. Denn er sagt nicht nur etwas über das aus, was «angeblickt» wird, sondern auch über den, der «blickt». Und hier fällt auf, dass unsere ersten Blicke sich besonders auf das Thema «Krankheit und Heilung» richten. Das geschieht einerseits dadurch, dass die Ikone selbst und auch die Überschriften in den Bibeltexten unsere Blicke lenken:

- Der Schreiber (Maler) der Ikone hat den Gelähmten in die Bildmitte platziert.
- Viele Übersetzer und Herausgeber deutschsprachiger Bibeln geben diesen beiden Abschnitten Überschriften wie: «Die Heilung eines Gelähmten» oder «Das Gebet für die Kranken».¹

Andererseits fällt unser erster Blick auch auf das Thema «Krankheit und Heilung», weil es uns existentiell anspricht und betrifft. Allerdings ist es uns oft unangenehm, über das Thema «Krankheit» nachzudenken, und häufig tun wir es nicht freiwillig, sondern weil wir damit konfrontiert werden. Es löst Ängste und Verunsicherung aus. Denn Krankheit kann in unser Leben oder das Leben einer uns nahestehenden Person einbrechen – manchmal leise und schleichend, manchmal überwältigend schnell und heftig, meistens aber völlig unerwartet. Und wenn Krankheit ins Leben einbricht, dann wird viel Bisheriges durchbrochen und zerbrochen, erschwert und vermindert: Kräfte, Fähigkeiten, Handlungsspielräume, Pläne und Vorstellungen, aber auch Beziehungen, das Empfinden von Freude u.v.m. Wir haben zwar viele Erkenntnisse und Möglichkeiten in Medizin und Psychologie. Aber trotzdem gibt es immer mehr als genug Situationen, wo auch diese an ihre Grenzen stossen, wo die Bekämpfung der Krankheit, die Minderung der Schmerzen kaum oder nicht mehr gelingen.

¹ Zu Jak 5,13-16: Luther 17: Das Gebet für die Kranken; NGÜ: Krankheit, Sünde und die Macht des Gebets; EÜ + BasisBibel: Die Macht des vertrauensvollen Gebets; GN: Beten in jeder Lage. Das Gebet für die Kranken. ZH: Grundsätzliche Handlungsanweisungen; Schlachter: verschiedene Ermahnungen.

Zu Mk 2,1-12: Schlachter, NGÜ, EÜ, ZH: Die Heilung eines Gelähmten; GN: Jesus heilt einen Gelähmten; Luther 84: Die Heilung eines Gelähmten (Der Gichtbrüchige); Luther 17: Die Heilung eines Gelähmten und die Vollmacht zur Sündenvergebung; BasisBibel: Jesus vergibt Schuld und heilt.

Und da ist unsere Sehnsucht nach Heilung und Befreiung von Krankheit gross. So berichten schon die Evangelien an verschiedenen Stellen, wie immer wieder viele, viele Menschen zu Jesus kamen, weil sie gehört hatten, dass er Kranke heilen und Dämonen austreiben könne.

Und wir? Auch heute hören wir durch die Evangelien davon, wie Jesus viele Menschen geheilt und befreit hat. Aber wir heute haben Jesus nicht mehr als Zeitgenossen zum Anfassen unter uns. Doch Jesus hat seinen Jüngern, seinen Nachfolgern die Vollmacht gegeben, in seinem Namen Kranke zu heilen, von Besessenheit zu befreien, Sünden zu vergeben ...

So berichten viele biblische Texte auch von der Heilung, die die Apostel im Namen Jesu gewirkt haben. Und dann sind da auch die Briefe, in denen es wie im Jakobusbrief um das fürbittende Gebet für Kranke geht.

Diese Texte ermutigen und ermahnen uns: Wir dürfen auf die Macht des glaubenden, vertrauenden Gebets bauen; Gottes Geist wirkt auch heute! Das ist eine gute Nachricht!

Und doch, beim Lesen, beim Hören dieser Texte: Auch Gedanken, Erinnerungen und Gefühle von Zweifeln, von Verzweifeln, von Nichtverstehen, von Enttäuschung und Wut steigen in mir hoch: Warum ist diese oder jene Person so schwer krank? Warum wird ihr Leiden nicht weniger? Warum wurde diese oder jene Person nicht gesund, sondern von Krankheit aufgezehrt? Wir haben doch auch um Heilung gebetet...

Ich denke jeder und jede von uns könnte da Beispiele aus dem eigenen Leben oder aus seinem/ihrem Umfeld erzählen.

Und hier ist auch die Gefahr: Wenn ich beim ersten Blick stehen bleibe, wenn ich so auf das Thema «Krankheit und Heilung» starre: Da ist so viel Krankheit, soviel Leiden! Wo ist die Heilung?! Mein Blick fährt sich fest und geht nicht mehr weiter, Gedanken und Gefühle drehen sich im Kreis. Das, was ich von Gott und der Welt zu wissen und zu verstehen glaubte, läuft ins Leere. Und wie leicht schleichen sich dann «Lösungen» und «Erklärungen» ein, wie z.B. vielleicht haben wir nicht richtig gebetet... Vielleicht vertraut die kranke Person zu wenig auf Gott... Die kranke Person ist ja auch schuld an ihrer Krankheit – hätte sie nicht soviel geraucht, wäre sie nicht so übergewichtig, hätte sie die Arbeitssicherheitsvorschriften beachtet... etc. Wie grossen seelsorgerlichen Schaden richten solche «Erklärungen» an, wenn sie – manchmal durchaus gut gemeint, aber höchst unsensibel – den von Krankheit und Leiden betroffenen Menschen an den Kopf geworfen werden!

Der Jakobusbrief macht dabei auf feine aber klare Weise etwas Wichtiges deutlich, wenn es heisst: «Falls er Sünden begangen hat...»: Krankheit kann Folge einer Sünde, einer Schuldverstrickung sein, muss aber nicht. Es steht uns Menschen daher nicht zu, für jemand anderen seine Krankheit, sein Leiden zu deuten und zu interpretieren. Höchstens für eigene Leidens- und Krankheitserfahrungen können wir – im Ringen mit Gott – eine Erklärung, einen Sinn finden.² So ruft der Kranke die Ältesten ja auch nicht dazu, dass sie ihm seine Krankheit deuten, sondern dass sie ihn salben, für ihn beten. Sie stellen sich so nicht über ihn, sondern an seine Seite, wenn sie mit ihm – und falls er selber nicht mehr die Kraft oder den Glauben dazu hat – für ihn beten.

Aber Bibelworte sind eben mehr als der «erste Blick». Die Erfahrung mit Gott geht über unseren eigenen, begrenzten Horizont hinaus.

Diese tiefe Wahrheit haben die Schreiber/Maler von Ikonen erkannt. Ikonen wirken für uns Mitteleuropäer auf den «ersten Blick» fremd bis befremdlich: von Zentralperspektive keine Spur, die Grössenverhältnisse und Proportionen von Personen, Gebäuden sind «nicht realistisch». Aber das wollen sie auch nicht sein. Eine Ikone will nicht die Realität eins zu eins abbilden, wie sie sich uns und unserem räumlichen Sehen zeigt. Eine Ikone will unseren Blick auf die Realität Gottes lenken, sie will uns ein Fenster in den Himmel öffnen.

² Vgl. Ijob, der von Gott keine direkte Antwort auf seine klagenden und anklagenden «Warum»-Fragen erhält, durch die Erfahrung des Leidens und der Begegnung mit Gott (Hi 38-42) zu einer vertieften Gottesbeziehung findet.

An der Ikone zu Markus 2 lässt sich das besonders gut erkennen, denn auf dieser Ikone wird unser Blick durch die Blicke der Figuren gelenkt. Es ist regelrecht eine «Augenikone», 26 Augen sind darauf abgebildet! Und wir als Betrachter sind eingeladen, ihren Blicken zu folgen. Unser «erster Blick» fiel ja auf den Gelähmten, der auf seinem Bett liegt, das von den Freunden durch das Dach herabgelassen wird. Eindringlich ist der Blick des Kranken auf Jesus gerichtet. Diese Ausrichtung auf Jesus wird dadurch verstärkt, dass von den restlichen 22 Augen 17 auf Jesus gerichtet sind! Lediglich zwei der vier Freunde auf dem Dach schauen den Gelähmten an, und der geheilte Gelähmte hat seine Augen zum Himmel gerichtet. Doch selbst die misstrauischen Schriftgelehrten, die Jesus der Gotteslästerung verdächtigen, blicken auf Jesus. Und Jesus? Kopfhaltung und Augenposition sind so dargestellt, dass Jesus gleichzeitig auf den Gelähmten blickt und auf den Betrachter der Ikone.

Das kann man so deuten:

Jesus sieht den von Krankheit und Leid betroffenen Menschen. Nicht nur im Sinne von: er nimmt ihn wahr, zur Kenntnis, sondern: Jesus sieht ihn direkt an, tritt mit ihm in eine Beziehung, kommuniziert mit ihm! Es ist ein Blick der Zuwendung, ein Blick der heilenden, lösenden, bergenden, vergebenden Liebe.

Aber was ist denn Heilung?! Hier schaltet sich unsere Alltagserfahrung wieder ins Gespräch: Für den Gelähmten im Evangeliumstext bedeutete Heilung auch ein Gesundwerden von Krankheit, eine Wiederherstellung der Bewegungsfähigkeit. Und auch unser Predigttext aus dem Jakobusbrief rechnet damit, dass körperliche Heilung möglich ist. Aber wir alle kennen Situationen – eigene und von Menschen in unserem Umfeld –, in denen Menschen nicht auf eine solche Weise geheilt werden, wo Krankheit und Leiden andauern, ja schlimmer werden.

Hier lenkt der kleine Abschnitt des Jakobusbriefes unseren Blick. Anders als die Ikone geht es hier nicht mit «Augen», sondern mit gezielt gewählten Worten.

Denn das ganze Thema «Heilung» ist eingebettet ins Gebet. So heisst es am Anfang des Abschnitts: **«Geht es jemandem unter euch schlecht, so bete er; hat jemand Grund zur Freude, so singe er Gott ein Loblied!»** (v. 13). Am Ende: **«Viel vermag die Fürbitte eines Gerechten, wenn sie inständig vorgebracht wird.»** (v. 16b).

Und was bedeutet das nun für unser Thema «Krankheit und Heilung»? Es fällt auf, dass der Jakobusbrief dieses Thema weit und ganzheitlich fasst, wenn es heisst. **«Ist jemand unter euch krank, so rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich. Die sollen ihn im Namen des Herrn mit Öl salben und über ihm beten. Und das Gebet des Glaubens wird den Ermatteten retten, und der Herr wird ihn aufrichten. Und wenn er Sünden begangen hat: Es wird ihm vergeben werden. Bekennt einander also die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet!»** (vv. 14-16a)

Krankheit meint also nicht nur Krankheit in einem medizinischen Sinn. Denn wörtlich übersetzt kann das Wort auch «schwach sein» heissen. Weiter ist von «Ermattung» die Rede, also eine Situation, ein Zustand, in der ein Mensch seine Kraft, seinen Mut und vielleicht auch seine Hoffnung verloren hat und körperlich oder seelisch erschöpft ist. Es geht aber auch um Sünde, um das, was uns von Gott trennt.

Und ebenso umfasst «Heilung» mehr als Gesundwerden im medizinischen Sinn. Der Jakobusbrief spricht von retten, aufrichten – zwei zentrale Worte, mit denen im neutestamentlichen Griechisch auch Jesu grosses Erlösungswirken und Jesu Auferweckung von den Toten beschrieben werden. Erst beim Thema gegenseitiges Bekenntnis der Sünden und der Fürbitte füreinander, wird ein Wort verwendet, das auch die Heilung im medizinischen Sinne bezeichnen kann. Das heisst, Heilung kann Heilung im medizinischen Sinn, also die Wiederherstellung der Gesundheit, bedeuten. Aber zuallererst geht es um die «Heilung» im geistlichen Sinne: also das «heil» werden unserer Beziehung mit Gott, das «heil» und «ganz» werden, was in unserem Leben zerbrochen, ermattet, verstrickt in Schuld ist. Daher ist es auch nicht zufällig, dass Jesus zum gelähmten Mann zuerst sagt: «Dir sind die Sünden vergeben.»

So ist dieser Abschnitt aus dem Jakobusbrief eine Ermutigung und auch eine Ermahnung zum Gebet. Zum Gebet als stetig mit Gott in Verbindung stehen, in Freude und Leid. Aber auch zur Fürbitte, dem Gebet, das sich dem Mitmenschen zuwendet und ihn mitnimmt ins Gespräch mit Gott. Wir dürfen Fürbitter sein, aber auch die Fürbitte anderer in Anspruch nehmen. Und wir dürfen darauf vertrauen: **«das Gebet des Glaubens wird den Ermatteten retten, der Herr wird ihn aufrichten. Und wenn er Sünden begangen hat: Es wird ihm vergeben werden.»** (v. 15a)

Was aber macht ein Gebet zu einem Gebet des Glaubens? Das Gebet des Glaubens vertraut auf Gott, bei dem das möglich ist, was dem Menschen unmöglich ist. Gott erhört unsere Gebete, bei Gott ist Rettung, Heilung und Vergebung – das *kann* auch die Heilung einer Krankheit beinhalten, *muss* aber nicht. Ein Mensch kann innerlich, geistlich gesund, heil werden, auch wenn er – medizinisch gesehen – krank bleibt.

So muss ein Herz, das glaubend betet, die eigenen Wünsche und Vorstellungen loslassen, wie Gott das Gebet erhören soll, wie die Heilung aussehen soll. Das Gebet des Glaubens will dem Willen und Wirken Gottes in unserem Leben Raum geben. Es lebt aus der Jesus-Nachfolge.

Das ist einfach gesagt, aber nur mit der Hilfe von Jesus Christus zu leben, der uns darin vorangegangen ist. Denn das Gebet des Glaubens ist auch das Gebet von Jesus in Gethsemane: **«Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.»** (Mt 26,39).

Amen.